

Berichte

FÜR

KOLONIALBRIEFMARKENSAMMLER

Herausgegeben von der Westdeutschen Arbeitsgemeinschaft für Sammler Deutscher Kolonial-Postwertzeichen
im Bund Deutscher Philatelisten, gegründet von Dr. Ey-Augsburg

Heft 27

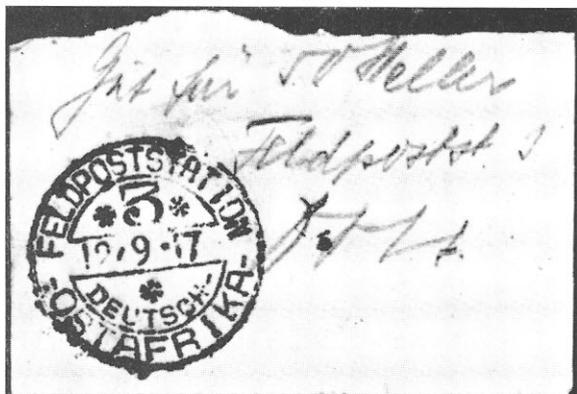
August 1961

Zwanglos nach Bedarf — Eine Ergänzung zum „Neuen Dr.-Ey-Handbuch“

Deutsch-Ostafrika

Feldpoststation Nr. 3 „Notgeld“

Unter meinen Belegstücken für diesen an und für sich seltenen Stempel befinden sich zwei recht interessante Stücke, die ich hier abbilde.



Bei dem ersten handelt es sich um einen **Gutschein** über 50 Heller, gültig gemacht mit obigem Stempel vom 12. 9. 1917 und bei dem zweiten um einen **Internationalen Antwortschein** für Deutsch-Ostafrika über 25 Pfennig = 19 Heller mit Stempel vom 24. 9. 1917.

Der Gutschein läßt annehmen, daß in dieser Zeit, bedingt durch ca. drei Jahre Krieg, bei der Feldpoststation nicht genügend Kleingeld zur Verfügung war. Man versuchte also, mit der Ausgabe solcher Gutscheine sich zu behelfen.

Diese Annahme erklärt aber auch zugleich die Ausgabe von Internationalen Antwort-



scheinen, deren Verwendung bisher unklar erschien. Da die Kolonie praktisch schon lange von der Umwelt abgeschnitten war, konnten die Antwortscheine ihrem eigentlichen Zweck nicht mehr gedient haben. Folglich hat man sie, ebenso wie die obigen handgeschriebenen Gutscheine, als „Notgeld“ benutzt.

Daß man sich in vielen Dingen behelfen mußte, zeigt ein weiteres Belegstück von mir, ein **Behelfs-Einlieferungsschein** für einen bei der Feldpoststation Nr. 3 aufgegebenen E-Brief an einen Herrn Runscheid in Mahenge vom 19. 9. 1917.

Noch ein viertes Stück besitze ich, es ist eine normale 7½-Heller-Ganzsache, gerichtet an den Prior der Mission Ndanda (Absender Knorr, Liwale), vom 27. 9. 1917.

Die eingangs gemachte Bemerkung, daß der Stempel selten sei, erklärt sich daraus, daß die Feldpoststation Nr. 3 nur von Juli 1916 bis Anfang Oktober 1917 bestanden hat. Herr Froning hat seinerzeit (1952) in seiner Arbeit nur ein Stück aus dem Jahr 1916 und 45 Stück aus dem Jahr 1917 gemeldet. Die im obigen geschilderte ungewöhnliche Verwendung des Poststempels dagegen hat Herr F. nicht erwähnt, und ich habe sie auch noch nirgends aufgezeigt gesehen.

Auf jeden Fall sind es stumme Zeugen einer großen Zeit, in der trotz aller Schwierigkeiten, die sich der Post in Deutsch-Ostafrika entgegenstimmten, bis zur Aufgabe des Schutzgebietes mustergültig gearbeitet wurde. Wir wollen diese tapferen Männer nicht vergessen.

Emil Pfeiffer, Duisburg

Deutsche Post in Marokko:

Fortsetzung

Die Markwerte der Ausgaben 1900 und 1903

Von Ernst Einfeldt, Buchlag bei Frankfurt

(Zu Nr. 18 I) Die rote Farbe des Aufdrucks unterscheidet sich auch fast nur im Quarzlicht. Ich fand hellrot (fast zinnober), rot und dunkelrot, was mehr blutartig bräunlichen

Charakter hat. – Der Zwischenraum der beiden senkrechten Aufdrucke schwankt zwischen 27,1 und 27,3, auf jeden Fall stets **über** 27 mm, im Gegensatz zu Nr. 18 II, bei der wir immer **unter** 27 mm bleiben.

In den Katalogen finden wir als Farbe der Urmarken verschiedene Bezeichnungen: violettgrau, schwarzviolett etc. Man kann sich streiten, wie das um unwichtige Dinge meist üblich ist, aber ich bezeichne die Marke als schwarz. Unter der Lupe wirkt sie tintenartig, und wo die Farbe verlaufen ist, hat sie einen bläulichen, violetten Schimmer. Es gibt zwei verschiedene Typen, und zwar sitzt der Kaiser einmal in sich zusammengesunken, leicht nach hinten geneigt (Type I), und zum anderen Mal hoch aufgerichtet auf dem Pferd (Type II). Im Kohl-Handbuch, S. 922, ist eine Aufstellung der Typenverteilung. So selten ist die Type II nicht. Man achte darauf, daß **waagrechte** Pärchen der beiden Typen nicht vorkommen können.

Nr. 18 II: Hier unterscheiden sich lediglich die Aufdrucke von den Marken der Ausgabe 1900. Sie quarzen ebenfalls rötlichbraun, aber diesmal einheitlich ohne Ausnahme. Den Aufdruck fand ich unter der Lampe meistens in Dunkelbraunrot, einmal auch in Dunkelrot.

Während Friedemann nur 26,5 (Abb. 12) und 27 mm angibt, besitze ich eine Marke mit 26,2 mm (Abb. 13), was doch erheblich abweicht. Aus diesem Grund habe ich die Marke gesondert aufgeführt. – Während bei Nr. 18 I öfters grauschwarze Marken Verwendung fanden, habe ich bei dieser Ausgabe meist nur dunkle Farbtöne gesehen.



Abb. 11



Abb. 12



Abb. 13

Nr. 19 I und III: Die 5 Mk Reichspost ist die Marke, der man im Katalog die meisten Nummern gegeben hat, außerdem ist sie der einzige zweifarbige Markwert. Während bei den anderen Marken das Hauptaugenmerk den Aufdrucken gilt, ist es hier die Urmarke, die uns nicht sofort lösbare Fragen aufgibt: nachgemalt oder nicht. Es gehört etwas Übung dazu und eine sehr starke Lupe, oder besser noch ein Mikroskop. Die nachgemalte weiße Farbe kann gut unter der Lupe, teils schon mit bloßem Auge erkennbar sein, sie kann aber auch, was häufig vorkommt, abgeplatzt sein, und hier gibt nur die zügliche Vergrößerung Aufklärung, ob Type I oder Type III.

Wer die einzelnen Typen sammelt, dem sei empfohlen, sich ja nicht auf die Bezeichnung zu verlassen, denn erfahrungsgemäß sind die angebotenen Nr. 19 I meistens Nr. 19 III. Die Marken kommen auf **einem** Bogen vor und gehören deshalb auch zusammen. Es sind bei Deutschem Reich auch Bogen bekannt, bei denen alle 20 Marken rot und weiß nachgemalt sind, während dies andererseits bei anderen Bogen nur bei einzelnen Marken geschehen ist. Im Kohl hat die Nr. 19 I (Abb. 14) zwei Unternummern, was ich be-

fürworte, da es ja gleiche Grundtypen sind. Wodurch die Verschiebung zustande kam, soll hier nicht erörtert werden, jedoch ist wenig bekannt, daß zuerst das rote Mittelstück und dann erst der grünschwarze Rahmen gedruckt wurde. Wir haben Marken mit rot und weiß und auch nur mit weiß nachgemalt, wogegen es keine Nachmalerei **nur** in roter Farbe gibt. Die nachgemalte rote Farbe ist am abweichenden Ton einigermaßen gut zu erkennen.

Die Marken Nr. 19 I und III quarzen sämtlich orangebraun, und die Aufdrucke stehen stets 0,4 und 0,5 mm tiefer. Der Zwischenraum wird sich bei Nr. 19 I wohl auch zwischen 28,2 und 28,4 bewegen, wie bei der Nr. 19 III.

Ich sah kürzlich eine Nr. 19 I, die rot quarzte. Da sie hiermit völlig aus dem Rahmen fällt, auch bei den entsprechenden Marken des Deutschen Reiches kein ähnliches Stück zu finden war, will ich sie vorerst – wie die schwarz quarzende Nr. 18 I – unter Vorbehalt in die Aufstellung aufnehmen und versuchen, Näheres zu klären.

Müller-Mark führt in seinen Reflexionen II bei Deutschem Reich eine Reichspost-Marke Type I an, die hellrot quarzt. Es besteht die Möglichkeit, daß beide Marken identisch sind.



Abb. 14



Abb. 15

In einem Aufruf von Herrn Klotz in den Germania-Berichten 1930, S. 65, bezweifelt er, daß es Marken gibt, die nicht nachgemalt sind. Er behauptet, daß man nur an ungebrauchten Marken feststellen kann, ob sie nicht nachgemalt sind. Er nimmt ferner an, daß die Bogen für die verschiedenen Postanstalten nach einem gewissen System ausgewählt wurden. Für Marokko hätten ausschließlich Bogen, die rechts oder links stark aufgetragene Deckweißübermalung **ohne rot** zeigten, Verwendung gefunden. Er glaubt, daß durch die Eigenart der Anordnung dieses Aufdrucks die Wirkung des Deckmittels stark abgeschwächt wird. Leider deckt sich diese Annahme, die sehr einleuchtend ist, nicht mit meinen Feststellungen, die ich in den letzten Jahren an Hand vieler Belegstücke machte. Ich besitze und sah einwandfrei **nicht**retuschierte Marken der Nr. 19 I sowie Marken der Nr. 19 III, die mit weiß **und** rot nachgemalt waren. – Der Michel, der die nachgemalten Marken nicht trennt, bringt für die Nr. 19 I und 19 III gleiche Preise. Im Kohl ist die mit rot und weiß nachgemalte Marke fast doppelt so hoch angesetzt wie die Nr. 19 I, während die nur mit Deckweiß versehene preislich in der Mitte der beiden oben erwähnten steht. Hier muß ich Herrn Klotz recht geben, der wörtlich schreibt: „Wenn wirklich **nicht**nachgemalte Stücke existieren, so sind diese höher zu bewerten . . .“ Abschließend möchte ich behaupten, daß die weiß- und rotretuschierten Marken am häufigsten auftreteten, was jedoch den oben angeführten Vermutungen von Herrn Klotz direkt widerspricht.

Nr. 19 II: Die Nr. 19 II ist nicht nur die teuerste und seltenste Marke der Deutschen Post in Marokko, sondern auch die umstrittenste (Abb. 15). Selbst Altmeister Friedemann mußte des öfteren zur Feder greifen, um über den 5-Mk-Wert in der Type II – aber mit dem Aufdruck von 1900 – von Zeit zu Zeit berichten. Wenn man zwischen den Zeilen liest, so muß man feststellen, daß er bis zum Schluß sehr skeptisch war, obwohl er in seinem Bericht von 1912 S. 880 schreibt, daß ihm ein Stück vorgelegen habe, welches er auch im Foto abbildet. Es sollte auch das einzigste Stück bleiben, denn in seinen Nachrichten zu seinem Handbuch berichtet er auf S. 2458, 2477 und 2539, daß alle bisher (1928) vorgelegenen Marken stets die 5-Mark-Marke der Ausgabe 1903 war. – Die Behauptungen von Dr. Munk im Kohl-Handbuch S. 115 werden ebenfalls von Friedemann bezweifelt, da sich dieser (Dr. M.) auf die Angaben von Senf stützt, während Friedemann über Senf in dieser Beziehung wörtlich schreibt: „Also Senfs wissen auch nicht zuverlässig Bescheid.“ (S. 2540)

Friedemann gibt an, daß die Nr. 19 II ihm in kräftigem Aufdruck vorgelegen hat. Ebenfalls versucht man im Illustrierten Briefmarken-Journal 1908 S. 556 zu beweisen, daß die Nr. 19 II fetten Aufdruck hat, da sie erst so spät überdruckt wurde, und leiten weiter ab, daß durch Abnützen der Platten aus feinen Aufdrucken allmählich kräftige und dann fette Aufdrucke entstehen würden. Das leuchtet wohl ein und stimmt auch, trotzdem kann man nicht verallgemeinern. Bei China z. B. kommen bei den Adlermarken feine und kräftige Aufdrucke auf einem Bogen vor.

Meine allgemeine Auffassung über die Stärken der Aufdrucke bei den Markwerten von Marokko habe ich bereits oben kundgetan. Die Marken der Nr. 19 II, die ich bestimmen konnte, hatten **feinen** bis mittleren Aufdruck, es waren aber auf jeden Fall Marken in der II. Type mit dem Aufdruck von 1900. Ich will hiermit in keiner Weise behaupten, daß Marken mit kräftigem Aufdruck falsch sind bzw. zur Ausgabe 1903 gehören.

In einem Brief von Max Thier aus dem Jahre 1918, der einer echten Nr. 19 II beilag, stand: „Marocco 5 Mark ist Type II. Markentype mit dem Aufdruck von 1900, welche Bewandnis es damit hat, weiß ich nicht, ebensowenig kenne ich den Wert.“

Lt. Kohl ist die Urmarke Reichspost Type II ohne Aufdruck nachweislich ebenfalls wie die Type I ab 15. Dezember 1900 im Schalterverkauf gewesen. Es wurde lediglich erst im Jahre 1902 festgestellt, daß es die Type II mit der spitzen Fünf, also nun zwei Typen der 5 Mark gibt.

Als FD für die Marokko-Type-II gibt wieder Kohl den März 1903 (?) an. (Zum Vergleich: China Nr. 27 II = 28. 4. 04 und Türkei Nr. 23 II = 18. 4. 03.)

Im Michel steht, daß nur **ein** gebrauchtes Stück bekannt ist. Leider konnte ich in der Literatur darüber nichts finden, was weiterhelfen würde. Persönlich habe ich noch kein gebrauchtes Stück gesehen oder davon gehört. Im Kohl steht hinter dem März 03 (?) ein Fragezeichen. Diese Frage bleibt also vorerst noch offen. Ich könnte mir gut vorstellen, daß von der Type II Bogen versehentlich bei der Ausgabe 1900 mit überdruckt wurde, womit vielleicht geklärt wäre, warum feiner Aufdruck auf dieser Type vorkommt, warum es davon nur so wenige Marken gibt und warum sie so spät erst erkannt wurde. Während bei den Marken des Deutschen Reiches sowohl die Type I und Type II nachgemalt vorkommen, wurden zum Überdrucken für die drei Postanstalten im Ausland keine retuschierten Type-II-Marken verwendet.

Unter der Quarzlampe zeigt die Nr. 19 II ein braunkarmin, genau wie die Marken der Ausgabe 1903, was einleuchtet, da beide Marken die gleiche Type haben. Müller-Mark

bringt in seinen Reflexionen eine Aufstellung über die diversen Farben sämtlicher 5-Mk-Marken unter der Quarzlampe. Hierbei gibt er an, daß die Type I und II beide gleich orange quarzen, was bei der Type II nicht stimmen kann. Die Type II habe ich bisher, auch bei anderen Ländern – Deutsches Reich, China und Türkei – nur in Braunkarmin gesehen. (In der Aufstellung nur als Karmin bezeichnet.)

Es wird allgemein angenommen, daß es von der Marke nur **einen** Bogen = 20 Stück gibt. Ich möchte dies stark bezweifeln. Auf jeden Fall existiert noch ein Bogen mit Überdruck „Specimen“, da inzwischen eine Marke mit dem Aufdruck bekannt wurde.

Was den Michel-Preis anbetrifft, so ist er – wenigstens für die ungebrauchte Marke – entschieden zu hoch. Auf Auktionen bringt die Marke um die 1000 DM netto. Mir sagte vor Jahren mal ein Spezi­alsammler: „Diese Marke ist schwer zu verkaufen, denn für die Masse ist sie zu teuer, und wer sie sich leisten kann, der besitzt sie schon.“ Während für Handstempel, Kiautschou, Marianen und Marschall gern solche Preise gezahlt werden, zögert man, für Marokko-Marken höhere Beträge auszugeben. Aber Marokko einschließlich seiner Stempel ist leider ein Stiefkind unter den Postanstalten und Kolonialländern.

Schluß folgt

Deutsche Post in China

Shanghai, kleiner Stempel



Angeregt durch die Veröffentlichungen der Herren Belk und Kupsch (Ber. S. 297 bis 98, S. 321-22) bilde ich ein Briefstück mit einem Paar 10 Pf Reichspostausgabe 1889 mit kleinem Stempel Shanghai 26/8 98 ab. Nach meiner Ansicht lassen sich aus diesem Stempelabdruck zwei Folgerungen ziehen:

1. Die Feststellung von Herrn Kupsch ist richtig, daß die rechteckige Bohrung im

Stempel, die zur Aufnahme der Tages- und Monats-Typen dient, viel höher ist als die Höhe der Zahlentypen. Die Abb. zeigt, daß in der Tageszahl 26 die 6 höher steht als die 2. Dies ist nur möglich, wenn eben die Bohrung viel höher ist. Bei dem auf S. 321 abgebildeten Stempel 26/10 95 scheint die Tageszahl wie die Monatszahl schief zu stehen, und zwar oben nach links geneigt. Es könnte evtl. beim Einsetzen der Zahlentypen unten links ein Fremdkörper sich festgesetzt haben, der dann beim Festschrauben die Typen schief stellte. Das ist aber auch nur möglich, wenn die Bohrung im Stempel genügend Spielraum läßt, daß sich die Zahlentypen schief stellen lassen.

2. Im „Neues Dr.-Ey-Handbuch“ S. 16 ist angegeben, daß die Datumzahlen auch bei zweistelligen aus einer Type bestehen. Die Abb. 26/8 zeigt aber die Verschiebung der 6 in 26 nach oben. Hier ist also doch die 26 aus zwei einzelnen Zahlentypen zusammengesetzt worden. Bei der Abb. auf S. 321 Stempel

28/3 95 erscheint mir im oberen Stempel der Tageszahl die 8 auch etwas nach oben verschoben (soweit die graphische Wiedergabe des Photos erkennen läßt). Diese Ausnahme, daß beim Stempel-einstellen zweistellige Zahlen doch aus zwei Typen zusammengesetzt wurden, läßt sich ebenfalls nur nachweisen, wenn der Stempel eine sichtbare Verschiebung in der Höhe der Typen zuläßt.

Bertram

Shanghai * - a

mit kopfstehendem Keil

Interessante Karte aus **Yenoshima** vom September 1904. In Shanghai durch die Agentur der japanischen Postbehörde frankiert und gestempelt und danach laut Vorschrift der deutschen Postanstalt zugesandt, die aufs neue frankierte und die Karte nach Deutschland weiterleitete. Englischer Durchgangsstempel „Hongkong“ und Ankunftsstempel.

R. A. Kupsch

Hankau, Kastenstempel



Vorausentwertung vom 14. 4. 1900

R. A. Kupsch



Feld-Postkarte

Weltpostverein

Carte postale

Union postale universelle

Ostasiatisches
Sami-käbi-Bekehrment
Tientsin

Abt. Dr. Ulrich - Alarim Katsanz.



allpost 10 11

Verlagsbuchhandlung E. S. Mittler & Sohn
Königliche Hof- und Universitäts-Buchhandlung

Karte aus 1915 Erst in Hamburg entwertet

Der Absender ist Dr. Ulrich, der während der Belagerung von Tsingtau dort Arzt war.

R. A. Kupsch

Etappe Tangku

In Nr. 25 Seite 386 der Kol.-Berichte meldet Herr Schnider den Besitz von 2 Postkarten mit dem Einzeiler „Etappe Tangku“. Ich besitze ebenfalls eine Bildkarte mit demselben Handstempel in violetter Farbe. Die Karte ist nach Tientsin gerichtet. Schreiber der Karte meldet sich aus „Tgk.“, wahrscheinlich Tongku; Poststempel Tientsin 29. 1. 08 auf Mi.-Nr. 29.

In der mir zur Verfügung stehenden Literatur habe ich bisher nichts finden können. Eigenartig erscheint es, daß in den Jahren 1908 bzw. 1909 noch eine Etappe bestanden haben sollte.

Oscar Schmidt

Deutsche Post in Marokko

Scherifische Post

In meinem Besitz befindet sich der abgebildete Ganzbrief. Er ist freigemacht mit **Marken der scherifischen Post**, Stempel Mogador, 31. Mai 1913, und Ein-

schreibzettel Mogador Nr. 3. Außerdem versehen mit je einer 10-Cts.- und 25-Cts.-Marke der Deutschen Post in Marokko und deutschem Einschreibzettel Nr. 68



von Casablanca. Ankunftsstempel Gelsenkirchen.

Zwei ähnliche Briefe erwähnt Friedemann in seinem Bericht Nr. 130, S. 2518.

Dr. med. Harry Meyer

Ich selbst habe einen ähnlichen Brief vom gleichen Datum mit E-Zettel von Mogador Nr. 1 und Casablanca Nr. 70, adressiert nach Offenbach (s. Abb. in Fr. Ber. Nr. 130, S. 2518).

Dr. Ey

Deutsche Post in der Türkei

Probedrucke von 1905

auf Reichspostmarken mit schwarzem gotisierten Aufdruck

Friedemann erwähnt diese Probedrucke auf Seite 64 seines Handbuches. Die 5 Probedrucke von 1905 auf Reichspostmarken mit gotischem Aufdruck, die in meinem Besitz sind, sind die 10 Para a. 5 Pf, 20 Para a. 10 Pf, 1½ Piaster a. 30 Pf, 2 Piaster a. 40 Pf und die 10 Piaster a. 2 Mk. Sie stammen aus der berühmten „Germania-Aufdruck Gold-Medaillen-Sammlung“ des Herrn Robert Hase, die viele internationale Preise erwarb, und kamen im Nachlaß des bekannten Sammlers und Händlers Arthur Stein in New York zur Versteigerung, wo ich dieselben 1949 erwarb.

Der Probedruck der 2 Piaster a. 40 Pf scheint gemäß einem von Kosack am 9. Juni 1933 ausgestellten Zertifikat das einzig existierende Stück zu sein. Dieser Probedruck ist weder im Friedemann Handbuch noch im Dr. Ey Handbuch erwähnt, dagegen erwähnt Friedemann einen 4 Piaster Wert und gibt gleichzeitig den Bescheid des Reichspostmuseums wieder, der wie folgt lautet:

„Die uns übersandte Marke, die anbei wieder zurückerfolgt, ist echt, auch hinsichtlich des Aufdruckes; es handelt sich dabei um ein vor mehreren Jahren hergestelltes Essai.“

gez. Bettac.“

Der Bescheid ist am 22. September 1912 gegeben, und Kosack vermutet in seinem am 9. Juni 1933 an Herrn Hase ausgestellten Zertifikat, daß dieser sich auf die 2 Piaster a. Reichspost 40 Pf mit Aufdruck in gotischer Schrift bezieht.

Lt. Kohl Handbuch II S. 67 wurden diese Marken im Jahre 1905 hergestellt und sind dort wie folgt beschrieben:

„Die gotischen Aufdrucke.“

„I. J. 1905 ging man zwecks Verhütung von Aufdruckfälschungen dazu über, statt der bisher verwendeten Lettern, wie sie auch in Privatdruckereien vorhanden und in Gebrauch waren, besondere, stark verzierte Lettern für die Herstellung der Aufdruckplatten in der Reichsdruckerei selbst zu schneiden. Die von diesen neuen, selbstverfertigten Modellen hergestellten gotischen Aufdrucke A12, A13, A14 der folgenden Ausgaben (sog. ‚Extragotik‘) kommen als Essais auf Marken mit Inschrift REICHSPPOST vor; und auch von diesen Essais gelangten mit der Zeit wieder Stücke ins Publikum. Einen ersten derartigen Essai (zu 4 Pi.) fand der bekannte Rivadavia-Forscher W. Loescher in Buenos Aires in einer Auswahlendung (Phil. Ber. Mai 1913); später wurden auch andere REICHSPPOST-Werte mit gotischem Aufdruck bekannt (so fand sich z. B. je 1 Stück zu 1 Pi. und 2 Pi. auf der 10. Maier-Auktion), und neuerdings wird sogar die ganze Wertreihe satzweise im Handel angeboten.“

In einer Korrespondenz, die ich im Juli/August 1949 mit dem leider inzwischen verstorbenen Herrn Erich Boden führte, bezeichnete dieser die erwähnte in meinem Besitz befindliche 2 Piaster als eine „ganz große Kolonial-Seltenheit“. Es wäre wohl wünschenswert, zu erfahren, ob noch weitere Exemplare dieser Essais existieren. Auch sollten diese 1905 Probedrucke in den großen Handbüchern Erwähnung finden. Dr. med. Harry Meyer

Deutsch-Neu-Guinea

2. Stempel Finschhafen



Der erste Gebrauchstag dieses Stempels ist der 15/7 04. Wie die Abbildung zeigt, waren Tages- und Monatszahlen vertauscht eingesetzt. Friedemann bildet in seinem Handbuch S. 306 ebenfalls den Stempel mit dieser falschen Einstellung ab. Es wäre interessant, zu erfahren, ob am 15. 7. 04 nur mit den vertauschten Zahlen gearbeitet wurde, oder ob doch die falsche Einstellung bemerkt und geändert worden ist.

Bertram

Deutsch-Südwestafrika

Optischer Telegraph

Als Antwort auf die Anfrage von Herrn Kupsch in Nr. 26 der Berichte gingen ein:

„**Heliographen-Linien**“ von Windhuk nach Norden und Süden 1904. Stationen 20 bis 30 km voneinander entfernt, teilweise bis über 100 km.

Telegramm-Laufzeit bis 300 km etwa

3 Stunden. Auch für Postdiensttelegramme. Seis erhielt 1905 eine Telegraphen-Dienststelle. Ahrens

Die Einrichtung des „**Optischen Telegraphen**“ war besonders im Burenkrieg schon sehr geschätzt und damals unter dem Namen „Heliograph“ bekannt. Es lag nahe, daß man sich diese guten Erfahrungen auch deutscherseits während der Eingeborenenaufstände zunutze machte. In der mit Genehmigung des Reichspostministeriums im Jahre 1939 von Ministerialrat W. Schmidt und Amtsrat Hans Werner herausgegebenen „Geschichte der Deutschen Post in den Kolonien und im Ausland“ ist auf Seite 36 folgendes darüber zu lesen:

c) **Militär-Heliographen- und Funkstationen**

Als Ersatz für fehlende Telegraphenlinien war für militärische und politische Zwecke bereits vor Ausbruch des großen Eingeborenenaufstandes 1904 je eine Haupt-heliographenlinie nach dem Norden und dem Süden des Schutzgebietes erbaut worden, die die Schutztruppe bediente. Die Heliogramme wurden in Morse-schriftzeichen bei Tage durch Blinkgerät, bei Nacht durch Signallampe abgegeben. Die einzelnen Stationen waren 30 bis 50 Kilometer voneinander entfernt. In günstigem Gelände mit hohen Bergkuppen konnten sogar Entfernungen bis zu 100 Kilometer und mehr überbrückt werden. Auf einer Heliographenlinie brauchte die Abgabe eines Telegrammes auf einer Entfernung von 300 Kilometer durchschnittlich drei Stunden. **Auch die Postverwaltung durfte sich in dringenden Fällen des Heliographen bedienen.**

Anfang 1904 wurden in Deutschland für den Hererofeldzug drei fahrbare Militär-funkstationen mobil gemacht und nach DSWA. gesandt. Sie leisteten bereits in

den Kämpfen am Waterberg (10. bis 12. 6. 1904) wertvolle Dienste.

Im Feldzuge 1904 bis 1907 haben sich die Heliographen- und Militärfunkstationen außerordentlich bewährt.

In der dem Werk beiliegenden Karte ist Seis als Telegraphenstation aufgeführt; das abgebildete Telegrammformular geht also völlig in Ordnung. Martin

„Funkentelegramm“-Umschlag, von dem ich eine Photokopie beifüge. Rückseitig ist vermerkt: Abs. Jesp...? (undeutlich) Funkenstation 4 Kalkfontain Süd, z. Zt. Haib? (undeutlich). O.Tölle

Kamerun

Poststempel Duala I

Ich besitze den gleichen Umschlag, wie auf S. 405 abgebildet, allerdings **nachverwendet**:

Der Umschlag trägt den englischen Poststempel

„Aus S. W. Africa 4. Jan. 17“; und einen zweisprachigen Zensurstempel in Rahmenform. Die Bleistiftanschrift ist verwischt; die Telegrammnummer „43“ noch erkennbar. Demnach ist dieser Umschlag doch noch recht lange vorrätig gewesen.

Als **Gegenstück** habe ich noch einen

Zur Klärung der von Herrn Brönnle in Heft 13/1956 Seite 198/199 aufgeworfenen Frage, ab wann die Jahreszahlen beim 1. Duala-Stempel abseits stehen, kann ich nach den in meiner Sammlung vorhandenen Stücken folgendes mitteilen:

1. Ich besitze eine amtliche Postkarte mit eingedruckter Wertziffer 5 Pf (Ziffer-Adler-Serie 1889) mit schrägem Aufdruck Kamerun, die mit dem genannten Stempel mit dem Datum vom 15. 6. 01 entwertet ist. Die Jahreszahl steht unterhalb zwischen Tages- und Monatszahl



normal. Der Trennungsstrich zwischen Tages- und Monatszahl scheint zu fehlen oder ist trotz des ziemlich klaren Abdrucks nicht zu erkennen.

2. Weiter habe ich ein Briefstück mit einer Marke Schiffstype 5 Pf mit einem vollen klaren Abdruck dieses Stempels und Datum 2/7. 01. Auch hier steht die Jahreszahl in der Mitte unter dem mit einem Punkt angedeuteten Trennungsstrich zwischen Tages- und Monatszahl, also normal.
3. Auf einer Marke 20 Pf Schiffstype habe ich einen guten Stempelabdruck mit dem Datum 2/2 02, wo die Jahreszahl auch normal in der Mitte unter Tages- und Monatszahl steht.
4. Dagegen besitze ich eine Marke 5 Pf Schiffstype mit diesem Stempel und Datum vom 5/12. 05 mit nach links gerückter Jahreszahl. Auffallend ist, daß die 5 der Jahreszahl kleiner ist als die der Tageszahl. Überhaupt scheint die Tagesziffer größer als die andern Zahlen zu sein.
5. Auf einer 20-Pf-Marke Schiffstype habe ich diesen Duala-Stempel mit der Jahreszahl 03 ohne Tages- und Monatszahl. Der Stempelabdruck ist gut.

Demnach scheint also, wenn der Stempel nach dem Dr.-Ey-Handbuch ab 5. 6. 01 in Benutzung genommen ist, dieser anfangs, zum mindesten aber bis 2. 2. 02 mit normal stehender Jahreszahl in Gebrauch gewesen zu sein. Die abseitige Stellung der Jahreszahl scheint also demnach in der Zeit zwischen dem 2. 2. 02 (siehe oben Ziffer 3) und dem 6. 5. 03 (Bericht nebst Abb. von Herrn Brönnle in dem eingangs erwähnten Heft) eingetreten zu sein.

Oscar Schmidt

Kiautschou

Eine „Bekanntmachung“ des Gouver-

neurs Jaeschke von Tsingtau aus der Zeit des Boxer-Aufstandes.

Bekanntmachung.

Die im Norden ausgebrochenen Unruhen geben zu Befürchtungen für die Sicherheit des Schutzgebiets bis jetzt keinen Anlass. Um aber nichts zu verabsäumen, wodurch die stets Bereitschaft Der Besatzung gewährleistet wird, werden in nächster Zeit öftere Alarmierungen und Truppenbewegungen stattfinden. Ich ersuche die Bewohner des Schutzgebiets sich hierdurch nicht beunruhigen oder in ihren Beschäftigungen stören zu lassen. Für den durchaus unwahrscheinlichen Fall, dass ein Angriff auf das Schutzgebiet überraschend unternommen werden sollte, ist angeordnet, dass ausser dem gewöhnlichen Alarmsignal mit Trommel und Horn von der Salubatterie 3 Kanonenschüsse kurz hintereinander abgegeben werden sollen. Schutzsuchende, die westlich der Friedrichstrasse, in Tapantau und weiter ausserhalb wohnen, finden ihn alsdann im Strandlager, östlich der Friedrichstrasse Wohnende im Artillerielager.

Tsingtau, 22. Juni 1900.

Der Kaiserliche Gouverneur.
gen. Jaeschke.

R. A. Kupsch

J. H. ...
 Frau Marie Böhm
 J. Berlin S 59
 Bamphausenstr. 19 II



Laut Mitteilung des Absenders dieses Briefes, damaliger Marine-Zahlmeister

Böhme, später Dr. Böhme in Hamburg, sind damals mitunter Briefe nach Tsinanfu (China) durch Private mitgenommen worden und dort beim deutschen Postamt aufgegeben. Von Tsinanfu über Land nach Shanghai und von da mit neutralem Dampfer (holländischer – skandinavischer) nach Deutschland.

Zahlmeister Böhme ist Mitte November 1914 nach Japan abtransportiert worden. Seine Frau war in Tsingtau geblieben und hat den Brief aufgegeben. Die Frauen hatten auch gelegentlich portofreie Beförderung.

R. A. Kupsch

Lamu

Stempelfarbe

Dr. Meyer Höckendorf behauptet:

Lamu II und III gibt es gar nicht. Alles sind notorische Rückstempelungen mit Ilmenau-Stempelkissenfarbe des Herrn Dehnhardt junior (Stempel schwarz, ölig).

Sorte II und III unterscheidet sich bloß daran, daß zufällig Dehnhardt junior „richtiges“ Posttagsdatum erwischt hat.

Weiß'sche Stempelkissenfarbe ist grauschwarz, nicht ölig. Brönne

Ähnliche Gedanken teilte s. Z. Dr. Meyer Höckendorf auch mir mit in einem seiner langen Briefe.

Seine obige Behauptung erledigt sich mit der Feststellung, daß der **Poststempel „Lamu“** nach Schließung der Post-Agentur am 31. 3. 01. **ordnungsgemäß an die OPD Hamburg abgeliefert worden ist.** Dies teilte das Reichspostministerium am 6. 10. 38. Herrn Maximilian Germann, Eibenstock Sa., auf dessen Anfrage mit (s. Ber. S. 39). Also können Denhardt jr. und Genossen für diese Untat, wenn sie auch genug andere auf dem Gebiet der

Suaheli- und Malakote-Marken begangen haben, nicht verantwortlich gemacht werden.

Trotzdem habe ich damals Untersuchungen über die Stempelfarben angestellt und bin zu dem Ergebnis gekommen, daß die schwarzen, fetten und teils stark ausgequetschten Stempelabschläge von einer übermäßigen Einfärbung des Stempelkissens herrühren müssen. Wahrscheinlich hat man dies gerade dazu getan, um die Massenabstempelungen, die wir als **Sorte III** bezeichnen, anfertigen zu können.

Dies muß um die Mitte Februar 1891 herum geschehen sein, denn aus der gleichen Zeit stammende einwandfreie Ganz-Briefe zeigen die gleichen schwarzen, fetten und ausgequetschten Stempelabschläge wie die der Sorte III. Es war dies auch die Zeit, in der in Lamu die nachgelieferten Marken der Reichspostausgabe 1889 in Kurs kamen. Es liegt nahe, daß die Sorte III mit dem restlich vorhandenen Marken der Ausgabe 1880 – in erster Linie 5 Pf und weniger 10-Pf-Marken – fabriziert wurde. Die Sorte III ist einwandfrei erkennbar an den Daten, die teilweise sogar außerhalb der Betriebszeit der PAG Lamu liegen, sowie an den Spiegelabdrucken, die auf Massenabstempelung schließen lassen (s. Ber. S. 195).

Nicht zu beweisen und nach Lage der Dinge auch nicht anzunehmen ist eine willkürliche Herstellung der **Sorte II**. Für die meisten Daten, die in der Literatur als für diese Sorte charakteristisch angegeben sind, haben sich in den letzten Jahrzehnten einwandfreie Bedarfsbriefe als Beweis für die Echtheit angefounden. Nicht zu erklären nur sind hier die auffällig vielen Briefstücke mit dem 5-Pf-Wert.

Fest steht, daß:

1. die Sorten II und III nicht in einen Topf geworfen werden dürfen, wie Dr. M. H. dies tut, und
2. der Farbunterschied auf zu starkes Ein-

färben des Stempelkissens mit Stempelfarbe zurückzuführen ist, geschehen wegen der beabsichtigten Massenabstempelungen, während bei normalem Postbetrieb, wie Kenner dieser Verhältnisse mir versichert haben, die „Spucke“ des Postagenten manchmal denselben Zweck erfüllt hat, die Stempelabschläge dann aber schwarzgrau ausfielen. Schrey

Deutsch-Ostafrika

1 Rupie mit Wasserzeichen, gebraucht

Die Zahl der bekannten Exemplare der 1 Rupie D. O. A., mit Wasserzeichen, gebraucht, wächst weiter! Als im vergangenen November bei der Mercury Stamp Co., New York, ein Exemplar mit Stempel Daressalam c, vom 2. 7. 14 angeboten wurde, vermutete ich, daß es sich um dasselbe Stück handelte, das dieselbe Firma 1945 verkauft hatte. Ich fragte diesbezüglich in New York nach und erhielt umgehend von Herrn Edwin Müller die Mitteilung, daß es sich nicht um dasselbe Stück gehandelt habe und daß überraschenderweise noch ein drittes Stück von Daressalam mit diesem Datum von ihm jetzt zur Versteigerung käme, das unerkant in einer Sammlung geschlummert habe. Auf diese Weise konnte ich bisher 18 Exemplare registrieren und glaube, es sollte wieder einmal eine vollständige Liste veröffentlicht werden, allerdings mit Rücksicht auf den Platzmangel, ohne genaue Einzelheiten. In dieser Hinsicht verweise ich auf die früheren Mitteilungen in den „Berichten“ 1948, 1/2 und ab 1949 in Heft 2, 4, 6, 11, 12, 19, 21, 23 und 26:

- 1) 14. 6. **Dodoma**, ursprünglich Satzbrief, 75. Mohrmann-Versteigerung, Los 321.
- 2) 17. 6. **Dodoma** auf Notpaketkarte

nach Tabora, 112. Köhler-Versteigerung, Los 852. (Berichte 2)

- 3) 19. 6. **Mittellandbahn Zug 5b** auf Paketkartenausschnitt, 285. Versteigerung von Harmer & Rooke, New York, Los 162. (Berichte 4)
- 4) 21. 6. **Dodoma**, 2341. & 2342. Versteigerung H. R. Harner, London, Los 377.
- 5) 26. 6. **Daressalam b**, gefunden lt. 124. Sonderangebot von Müller-Mark. (Berichte 23)
- 6) 30. 6. **Dodoma**, Spuren einer Paketkarte, ex Sammlung Brönnle.
- 7) 1. 7. **Morogoro**, in England bei einer Versteigerung erworben. (Berichte 6)
- 8) 2. 7. **Daressalam c**, Versteigerung Mercury Stamp Co. vom 9. und 10. 5. 45, Los 1483.
- 9) 2. 7. **Daressalam c**, Versteigerung Mercury Stamp Co. vom 15. bis 17. 11. 60, Los 555. (Berichte 26)
- 10) 2. 7. **Daressalam c**, Versteigerung Mercury Stamp Co. vom 21. bis 23. 3. 61.
- 11) 2. 7. **Daressalam c**, auf Notpaketkarte nach Tabora, 38. Larisch-Versteigerung, Los 1375 und 120. Grobe-Versteigerung. (Berichte 26)
- 12)- 3. 7. **Mittellandbahn Zug 5b**, senkrechtes Paar lt. Mercury Stamp Journal No 24, Seite 277 nach Argentinien verkauft. (Berichte 11)
- 13)
- 14) 4. 7. **Kilossa** auf Notpaketkarte nach Tabora. Aus England an Herrn Drahn angeboten (Berichte 19)
- 15) 6. 7. **Daressalam b**, 97. Mohrmann-Versteigerung, Los 1028. (Berichte 19)
- 16) **Dodoma**, ex Sammlung Boden, verschollen.

- 17) **Mittellandbahn**, 402 Versteigerung von Vahan, Mozian Inc., New York, Los 658.
- 18) **Mittellandbahn Zug 5a**, Ausschnitt einer Notpaketkarte, Ferriman-Versteigerung, New York vom 24. 2. 50. (Berichte 21)

Von vorstehenden Exemplaren wurden die Nummern 2, 3, 5, 7, 9, 11, 12/13, 14, 15 und 18 bereits in den „Berichten“ abgebildet (oben angegeben!), in den betreffenden Versteigerungskatalogen wurden die Exemplare 1, 4, 10 und 17 abgebildet, von No. 6 besitze ich ein Foto, nur von den Exemplaren 8 und 16 ist mir keine Abbildung bekannt. Auf Grund der letzten beiden Funde in Nordamerika ist anzunehmen, daß noch einige weitere Exemplare unerkant in Sammlungen schlummern und eines guten Tages obige Liste erweitert werden muß. Ahrens

Berichtigung

Über den letzten Satz in den „Berichten“, S. 407 unten links, sind Zweifel entstanden, ob sich die darin enthaltenen Bemerkungen auf das darüber abgebildete Stück mit Stempel Daressalam Vb, das bereits auf S. 354 beschrieben ist und hier irrtümlich nochmals abgebildet wurde, beziehen könnte.

Da jedoch bei der gemeldeten Stempelfälschung ausdrücklich Daressalam VI genannt ist, sollte sich für den aufmerksamen Leser eine weitere Erklärung eigentlich erübrigen. Brönnle

Neumeldungen

Deutsche Post Marokko

Tanger kk

17. 1. 12. Monatszahl als Balken.

Czimmek

Deutsche Post Türkei

Mi. Nr. 3, 1 Piaster: verschobener Aufdruck. Czimmek

Deutsch-Ostafrika



Lindi

4. 1. 01. Monatszahl mit Trennungsstrich vertauscht (s. Abb.)

Dr. Stock

Bukoba

29. 7. 08. 8 kopfstehend

Dar-es-salaam

22. 8. 96. ohne Trennungsstrich, 8 tiefstehend

Handeni

1. 3. 12. Stempelfarbe graublau

Iringa

19. 8. 07. 8 kopfstehend

Mkalama

16. 8. 12. 8 kopfstehend

Muanza

8. 11. 98. Tageszahl kopfstehend
21. 6. 07. ohne Trennungsstrich

Pangani

12. 6. 03. ohne Trennungsstrich

Saadani

30. 9. 08. 8 kopfstehend

Songea

9. 6. 04. Stempelfarbe blau

Tanga

8. 11. 01. 8 kopfstehend

Korogwe

13. 12. 12. ohne Trennungsstrich

Mittellandbahn

Zug 15 a: 10. 5. 16 10. 5. fett gedruckt
Czimmek

Kiautschou

Mi. Nr. 18, 1 cent mit HAN 2656

Tsingtau-Tapautau

6. 1. 06. Monatszahl als Balken
28. 11. 11. ohne Trennungsstrich
13. 12. 12. dto.
17. 2. 13. dto.

Weihsin

1. 6. 02. ohne Trennungsstrich
Czimmek

Literatur

Korv.-Kapt. a. D. Fr. Crüsemann DEUTSCHE MARINE- SCHIFFSPOST

Handbuch und Stempelkatalog

Inzwischen sind die Lieferungen Nr. 9 und 10 obigen Handbuchs in der Neuen Schriftenreihe der Poststempelgilde „Rhein-Donau“ e. V. erschienen. Preis je DM 6,25 (einschl. Versandkosten), Bezug durch

Stadtamtman E. W. Mewes, Düsseldorf-Lohausen, Spielberger Weg 5 (PSchK. Mewes, Nr. 1335 01, Köln).

Die 9. verstärkte Lieferung umfaßt die Seiten 573 bis 656 des Gesamtwerkes. Sie beendet zunächst die ergänzenden Angaben zu den Postverhältnissen auf Schiffsreisen unter verschiedenen Umständen. Sodann folgt mit Abschnitt XI die ausführliche Behandlung der Feldpost in der Kriegsmarine von 1895 bis 1914, umfassend u. a. die Feldpost im China-Feldzug 1900 bis 1901, während der Blockade von Venezuela 1902 bis 1903 und im Deutsch-Südwestafrika-Feldzuge 1904 bis 1905 mit allen Einzelheiten. Als Abschnitt XII schließt sich die von **Dr.-Ing. Erich von Willmann** mitbearbeitete Übersicht über die Aufenthaltszeiten der deutschen Kriegsschiffe und der im Marinedienst eingesetzten Handelsschiffe in den Bereichen der deutschen Postanstalten im Auslande und in den deutschen Kolonien.

Die 10. Lieferung bringt auf den Seiten 657 bis 732 die Fortsetzung der von Dr.-Ing. Erich v. Willmann mitbearbeiteten Übersicht über die Aufenthaltszeiten der deutschen Kriegsschiffe und der im Marinedienst eingesetzten Handelsschiffe in den Bereichen der deutschen Postanstalten im Auslande und in den deutschen Kolonien. In eingehenden Aufstellungen mit beigegebenen Lageskizzen sind in dieser Lieferung folgende Bereiche behandelt: Deutsche Post in der Türkei, Deutsche Post in Marokko, Deutsch-Südwestafrika, Kamerun, Togo, Deutsch-Ostafrika und Deutsche Post in China.

Aus beiden Lieferungen ergibt sich erneut der enge Zusammenhang der Deutschen Marine-Schiffspost mit den Sammelgebieten der Deutschen Kolonial-Philatelie. Jedem interessierten Kolonialsammler werden hiermit bisher nicht veröffentlichte Unterlagen an die Hand gegeben.

Schrey